



Gemälde von Giovanni Bellini

Entblößungen, fromm gemalt

Schockierend auszusprechen, doch nicht zu leugnen: Religiöse Kunst des 15. und 16. Jahrhunderts zeigt den Herrn Jesus oft in ausgeprägt exhibitionistischer Weise. „Ostentatio genitalium“ nennt das der amerikanische Kunsthistoriker Leo Steinberg, der in einem Buch („The Sexuality of Christ“, Pantheon; 19,95 Dollar) unter anderem reichlich Belege dafür beibringt, wie das Glied des gemalten Christkinds von der Hand der Mutter demonstrativ geschützt, aber auch entblößt oder liebkost wird. Das kann, so der Autor, weder Zufall noch sinnfroher Naturalismus sein. Hinter den befremdlichen Bildern stehe vielmehr eine Theologie, die eine volle Menschwerdung Gottes auch anatomisch bewiesen sehen wollte und die beispielsweise die Beschneidung Jesu als erstes Blutopfer, als Beginn der Passion, diskutierte. Folgerichtig legt der tote Christus häufig mit gleicher Gebärde wie der neugeborene die Hand in den Schoß. Ja, Steinberg forscht noch unter dem Lententuch des Schmerzensmannes nach Erektionen, die gewagt, doch buchstabengetreu die Auferstehung des Fleisches sichtbar machen.

„Kunstraum“-Start nur mit Marini

Daß große Wanderausstellungen – von Picasso bis De Gas, vom „Gesamtkunstwerk“ bis zur expressionistischen Skulptur – regelmäßig an der größten Stadt der Bundesrepublik vorübergehen, hat schon manchen Hamburger gefuchst. Ein privater Zusammenschluß namens „Kunstraum Hamburg“, für den der Galerist und Künstler-Enkel Hans Barlach als Sprecher auftritt, will da Abhilfe schaffen. Die örtliche Möbelfirma Bornhold, in Kooperation mit dem Versandgeschäft „Artes“ auch als Gelegenheitsaussteller von Kunst erfolgreich, steuert vorerst kostenlos ein Schau-Haus von 1200 Quadratmetern Fläche bei; ein Spenderkreis (harter Kern laut Barlach: etwa 15 Leute) finanziert die erste

Veranstaltung vor, die am 29. August starten und nur 90 000 Mark kosten soll. Sie ist freilich nicht gleich vom Kaliber jener internationalen Ereignisse, die der „Kunstraum“ als Hamburger Desiderate anführt, sondern nur die (zuvor in München und Mannheim gezeigte) Werkchau eines Mannes aus der zweiten Reihe, des italienischen Bildhauers Marino Marini. Die Witwe, die das Unternehmen mit Leihgaben bestückt, hatte sich so sehr gewünscht, Hamburg in die Tournee einzubeziehen.

Ur-Poster zu „Metropolis“

Fritz Langs Stummfilm-Klassiker „Metropolis“ war mit sechs Millionen Reichsmark Produktionskosten eines der teuersten Kinowerke seiner Zeit – und hätte die Ufa um ein Haar ruiniert. Also sparte



„Metropolis“-Plakat

sie, wo es eben noch ging: bei den Kosten für das „besonders erotisch“ gewünschte Filmplakat. Dieses Plakat hatte der Graphiker Werner Graul gemalt: als ein Vierfarbposter mit Gold. Aber zur Uraufführung (1927) im Ufa-Palast am Berliner Bahnhof Zoo wurde von der Graul'schen Vorlage lediglich ein Schwarzweiß-Druck ausgehängt. Unter Raritätensammlern und Cineasten in den USA werden die wenigen noch erhaltenen Exemplare dieses Plakats mit 20 000 Dollar gehandelt. Für 150 Mark vertreibt jetzt die Firma Art Deco Designs (7777 Salem 5, Postfach 11 72) einen in 500 Exemplaren aufgelegten Siebdruck nach dem farbigen, 180 mal 90 Zentimeter großen Originalentwurf.

Zitat

Verfall und Erotik hat Botho Strauß' Arbeit immer geprägt, und die seltsame Formulierung „Die Uhr aufziehen“, die in der Subkultur für Geschlechtsverkehr benutzt wird, klammert ja auf verblüffende Weise die Begriffe Verhängnis und Vergängnis zusammen.

Fritz J. Raddatz in der „Zeit“



Lennon-Photo, Beatles-Trommel-Fell



Dadooronron zum ersten

Millionär hätte er werden können, ja sogar ein Beatle – jener Anonymus, der um 1960 mit seinem Kommilitonen John Lennon in derselben Wohnung hauste. Lennon, damals Kunststudent in Liverpool, bot ihm an, in seiner neuen Rockgruppe mitzuspielen, aber dann reichte bei dem Freund das Geld nicht mal für eine Baßgitarre. Lennon zog aus, ließ allerlei Krimskrams zurück und machte Karriere. Nun läßt der anonyme Ex-Kommilitone allerlei Brocken vom Hausrat bei Sotheby's in

London versteigern, darunter ein bisher unbekanntes Manuskript aus Lennons Hand, das dem Auktionshaus gut für wenigstens 10 000 Pfund scheint. Andere Devotionalien aus den „Rock & Roll Memorabilia 1955–1984“, die in dieser Woche unter den Hammer kommen: erotische Lithographien Lennons (von 400 Pfund an), diverse Gitarren, Trommeln, Platten und Photos etlicher Rock-Idole sowie ein himmelblaues Piano Elton Johns (zwischen 3500 und 4500 Pfund). Das Kennwort für schriftliche Gebote an Sotheby ist einer der poetischsten Rock-Verse aller Zeiten: „Dadooronron“.